

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 20 (1928)
Heft: 4

Artikel: Zum Problem der Arbeitszeit
Autor: Weber, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Problem der Arbeitszeit.

Von M a x W e b e r.

Ist die Arbeitszeit für uns überhaupt noch ein Problem, das der Diskussion bedarf? Ist die Frage, zumindest für Industrie und Gewerbe, nicht gelöst durch den Achtstundentag?

Selbst wenn das Arbeitszeitproblem durch den Achtstundentag völlig erledigt werden könnte, wäre eine Diskussion doch so lange nötig, als der Achtstundentag nicht gesichert ist, und das ist heute noch nicht der Fall. Wir glauben aber gar nicht, dass der Achtstundentag das Problem ein für allemal löst. Er mag eine Lösung sein für eine bestimmte Zeitepoche; er mag vielleicht auch dauernd eine Lösung bringen in einem beschränkten Umfange. Allein mit seiner Verwirklichung ist das Arbeitszeitproblem nicht aus der Welt geschafft. Wir müssen uns auch weiterhin mit ihm beschäftigen. Und warum?

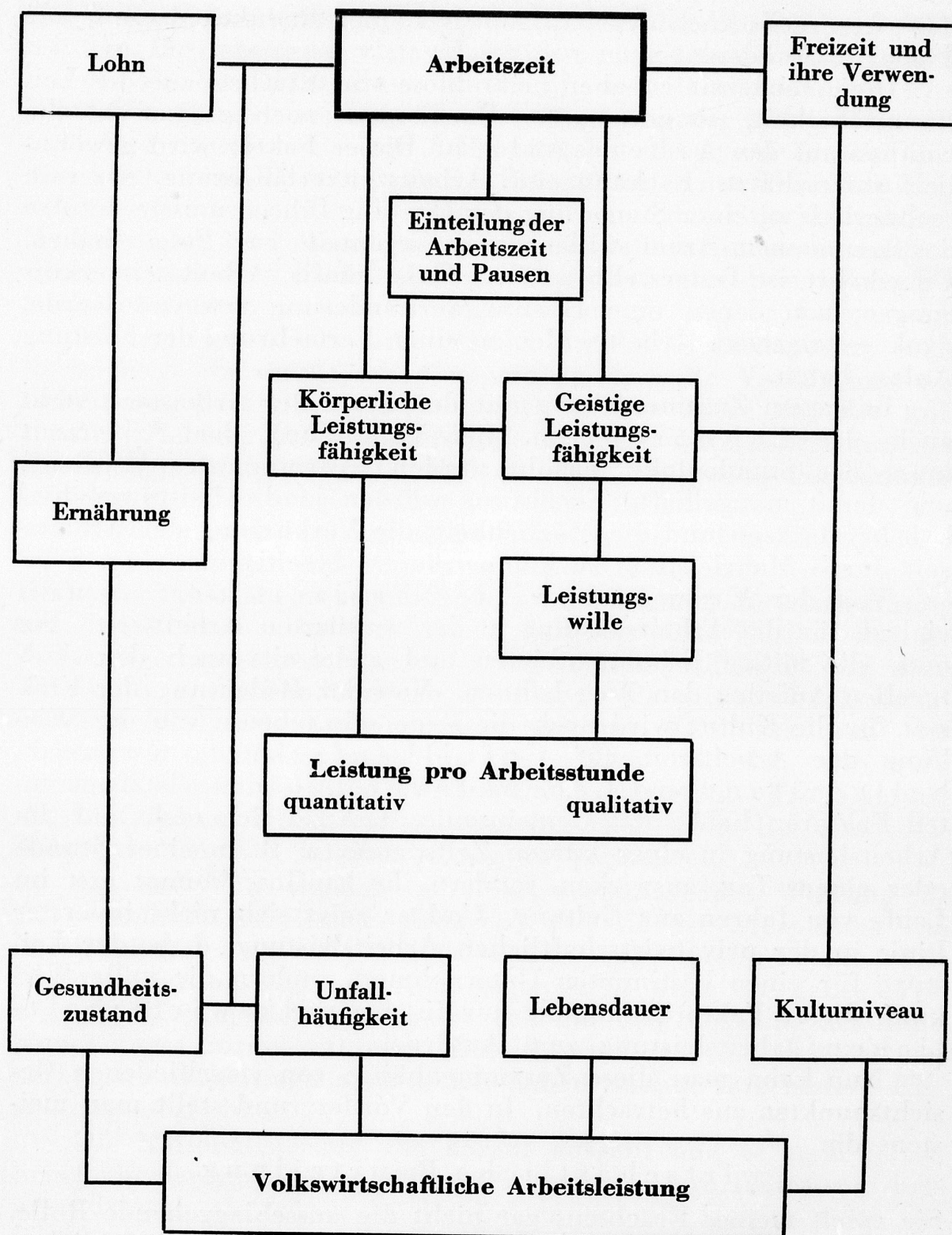
Die Forderung nach dem Achtstundentag gründet sich auf bestimmte wirtschaftliche und soziale Verhältnisse. Wenn diese sich ändern — und sie haben sich teilweise bereits geändert — so ist auch die Forderung zu überprüfen. Wir werden noch darauf zu sprechen kommen, wie die Wandlungen, die sich in letzter Zeit im Wirtschaftsleben, insbesondere in der Technik, in der Stellung des Menschen zur Arbeit und damit in der Behandlung der menschlichen Arbeitskraft vollzogen haben, uns auch in bezug auf die Arbeitszeit vor n e u e A u f g a b e n stellen.

Aus diesen Gründen glauben wir, dass die Arbeitszeitfrage als F r a g e noch besteht und noch lange bestehen wird. Und deshalb sollen hier neben die Erörterungen, welche die Gesetzgebung über den Achtstundentag und ihre Anwendung betreffen, einige grundsätzliche Ueberlegungen gestellt werden.

* * *

Die Arbeitszeit ist e i n Faktor in einem Knäuel von anderen Faktoren, zu denen sie in W e c h s e l w i r k u n g steht. Sie wirkt auf den einzelnen wie auf die Gesellschaft; sie übt also individuelle und soziale Einflüsse aus. Die wichtigsten dieser Beziehungen sind im nebenstehenden Schema dargestellt.

Die Beziehung zum Einzelmenschen zeigt sich in der Wirkung auf seinen körperlichen und geistigen Zustand, auf seine körperliche und geistige L e i s t u n g s f ä h i g k e i t. Je länger die Arbeitszeit, desto grösser die Ermüdung (körperlich) und die Müdigkeit. Von einem bestimmten Momente an tritt U e b e r m ü d u n g ein, d. h. eine Ueberanstrengung der körperlichen oder geistigen Kräfte oder beider zugleich, die durch die nachfolgenden Ruhepausen und Erholungszeit nicht ausgeglichen werden kann, sondern zu einer Schädigung des Arbeiters, zu einem Raubbau an seiner Arbeitskraft führt. Das wirkt sich aus im Gesundheitszustand, in der späteren Leistungsfähigkeit, in der Lebensdauer.



Darum verhält sich bekanntlich die Arbeitsleistung nicht proportional zur Arbeitszeit, sondern bis zu einem gewissen Grade sogar umgekehrt proportional (je länger die Arbeitszeit, desto geringer die Leistung). Die Erfahrungen haben bewiesen, dass in manchen Berufen die Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur von keinem Rückgang, sondern von einer absoluten Zunahme der Leistung gefolgt war. Das gilt natürlich nicht unter allen Umständen. Wenn die Reduktion der Arbeitszeit von 11 auf 9 und von 9 auf 8 Stunden eine Vermehrung der Produktion bewirkt, so wird das

deswegen nicht auch der Fall sein bei einer Reduktion von 8 auf 4 oder 2 Stunden.

Die Arbeitszeit ist aber nicht bloss von Einfluss auf die Leistungsfähigkeit, sondern unter Umständen noch grösser ist ihr Einfluss auf den **A r b e i t s w i l l e n**. Dieser Faktor wird gewöhnlich unterschätzt. Es kann eine Arbeitszeitverlängerung, die rein rechnerisch zu einer Steigerung der Leistung führen müsste, infolge des gesunkenen Arbeitswillens das Gegenteil zur Folge haben. Umgekehrt ist festgestellt worden, dass häufig Arbeitszeitverkürzungen, von denen eine Leistungsverminderung erwartet wurde, dank gesteigertem Arbeitswillen zu einer Vermehrung der Leistung Anlass boten.

In engem Zusammenhang mit der Frage der Arbeitszeit steht auch das **L o h n p r o b l e m**. Bei Verkürzung der Arbeitszeit muss der Stundenlohn erhöht werden. Verminderter Verdienst und damit mangelhafte Ernährung würden ja die Leistungsfähigkeit herabsetzen und die Möglichkeit, die Verkürzung der Arbeitszeit durch Mehrleistung zu kompensieren, beseitigen.

Von der Verwendung der Freizeit hängt ebenfalls viel ab für die Arbeitsleistung in der verkürzten Arbeitszeit. Sie muss die nötige Erholung bieten und anderseits auch dem kulturellen Aufstieg den Weg bahnen. Von der Bedeutung der Freizeit für die Kultur wird noch die Rede sein, ebenso von der Wirkung der Arbeitszeit auf Unfallhäufigkeit, Gesundheitszustand und Lebensdauer. Alle diese letztgenannten Faktoren haben das Gemeinsame, dass sie sich nicht auf die Arbeitsleistung in einer kurzen Zeitspanne, z. B. in einer Stunde oder einem Tag, auswirken, sondern ihr Einfluss kommt erst im Laufe von Jahren zur Geltung. Und er zeigt sich nicht in erster Linie in der privatwirtschaftlichen Arbeitsleistung, d. h. der Leistung für einen bestimmten Unternehmer, sondern die volle Wirkung dieser Faktoren kommt nur in der volkswirtschaftlichen Arbeitsleistung zum Ausdruck.

Nun kann man diese Zusammenhänge von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten. In den Vordergrund stellt man meistens die

w i r t s c h a f t l i c h e B e u r t e i l u n g.

Sie spielt meines Erachtens gar nicht die ausschlaggebende Rolle, die man ihr stets zuweisen möchte. Mit der «wirtschaftlichen Zwangslage», den «Erfordernissen der Volkswirtschaft» und den übrigen Schlagwörtern, die von den Unternehmern und bürgerlichen Wirtschaftspolitikern so häufig benützt werden, wird viel Unfug getrieben. Es handelt sich ja in der Regel gar nicht um volkswirtschaftliche Erfordernisse, sondern um privatwirtschaftliche Vorteile, die auf dem Spiele stehen.

Doch gerade in **p r i v a t w i r t s c h a f t l i c h e r** Hinsicht wird die Bedeutung der Arbeitszeit stark überschätzt. Selbst in besonders arbeitsintensiven Betrieben machen die Kosten der manuellen

Arbeitskraft nur selten mehr als 50 Prozent der Produktionskosten aus. In Betrieben, wo viele Maschinen oder teure Rohstoffe verwendet werden, sinkt dieser Anteil oft auf 20 und weniger Prozent. Die grosse Streitfrage der Verlängerung der Arbeitszeit von 48 auf 52 Stunden, also um 8 Prozent, hat daher auf die Produktionskosten eine Wirkung von 1,6 Prozent unter der Voraussetzung, dass die Verlängerung überhaupt voll zur Auswirkung gelangt. Wegen dieser 1,6 Prozent entwickeln die Unternehmer einen Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre; denn es gibt in jedem Betrieb Dutzende von andern Möglichkeiten zu solcher Einsparung.

Zudem ist dieser privatwirtschaftliche Gesichtspunkt sehr kurzsichtig. Es wurde schon angeführt, dass die Verkürzung der Arbeitszeit, besonders wo sie in organischer Folge mit der kulturellen Hebung der Arbeiterschaft und der Rationalisierung der Produktion erfolgt, sehr häufig von einer Steigerung der Arbeitsleistung begleitet wird. Selbst wo diese direkt nicht nachweisbar ist, ergeben sich indirekte Vorteile: Die Unfallgefahr wird geringer; der Arbeiter kann seine Arbeitskraft länger erhalten; er bleibt länger arbeitsfähig. Dazu kommt die Auswirkung auf den Konsum. Die verkürzte Arbeitszeit wirkt ähnlich wie die Lohnerhöhung absatzsteigernd. Freilich wird ja direkt keine neue Kaufkraft geschaffen, sondern nur durch die mit der Arbeitsverkürzung erfolgende Einkommensvermehrung. Die Verkürzung der Arbeitszeit schafft indessen die Gelegenheit und den Anreiz zu neuem Konsum. Das hat Ford erkannt, und seine Propagierung der fünftägigen Arbeitswoche bezweckte (neben der Reklame), die Möglichkeiten der Autobenutzung zu vermehren.

Ferner: Von welcher geradezu revolutionären Wirkung ist die verkürzte Arbeitszeit dadurch, dass sie zur Einsparung von Arbeitskraft, zur Rationalisierung anspornt. Die Rationalisierungswelle, die sich gegenwärtig über die ganze Welt ergiesst, ist zum nicht geringsten Teil auf den Siegeszug des Achtsturentages zurückzuführen. Die Unternehmer, die sich mit der verkürzten Arbeitszeit abgefunden haben, suchen nun andere Einsparungsmöglichkeiten.

Die Rationalisierung, die darauf ausgeht und es auch fertigbringt, in der verkürzten Arbeitszeit weit grössere Leistungen herauszubringen als früher in der langen, schafft freilich neue Gefahren der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft, was unter Umständen gerade auch im Interesse der Wirtschaft zu weiterer Verkürzung der Arbeitszeit führen muss.

Nun wird meistens verlangt, dass auch in bezug auf die Arbeitszeitverkürzung das Optimum erstrebt werden müsse, d. h. die Arbeitszeitverkürzung müsse in jeder Industrie, in jedem Beruf so weit, aber nicht weiter gehen, als sie eine Steigerung der Leistung zur Folge habe. Von den ausserwirtschaftlichen Gesichtspunkten wird später die Rede sein. Aber auch bei einer rein wirtschaftlichen, freilich volks- und nicht privatwirtschaftlichen Be-

trachtung ist die Frage zu erheben: Wer bestimmt dieses Optimum? Wie kann es überhaupt ermittelt werden? Ob der Arbeiter gegenwärtig in neun oder in acht oder in sieben Stunden am meisten leistet, das kann wohl ermittelt werden. Aber wie es sich mit der Unfallhäufigkeit, den Gesundheitsverhältnissen, der Lebensdauer und ihrer Wirkung auf die Gesamtleistung des Arbeiters in seinem ganzen Leben verhält, das lässt sich durch keine Statistik genau feststellen. Es können nur auf Grund von Vergleichen und geschichtlichen Untersuchungen allgemeine Schlüsse gezogen werden in bezug auf den Einfluss jener Faktoren auf die Arbeitszeit. Doch alle bisher gemachten Erfahrungen beweisen, dass die Befürchtungen, die bei jeder Herabsetzung der Arbeitszeit geäußert wurden, sich noch jedesmal nach einiger Zeit der Anpassung als unstichhaltig erwiesen haben, ja, dass sich die Verkürzung der Arbeitszeit selbst dann, wenn sie eine Produktionseinbusse mit sich brachte, schliesslich doch als wirtschaftlich vorteilhaft erwies, wenn alle die erwähnten Vorteile (Unfallverminderung, Verlängerung der Lebensdauer, Weckung neuer Bedürfnisse usw.) sich voll auswirken konnten. Wir behaupten nicht, dass das für jeden einzelnen Fall Geltung hat, aber im allgemeinen und für die übergrosse Mehrzahl der Fälle von Arbeitszeitverkürzungen ist das zweifellos richtig.

Es ist daher einleuchtend, dass sich nur ein privatwirtschaftliches Optimum errechnen lässt und auch das nur als Bestleistung für den Moment, für einen Arbeitstag oder eine Arbeitswoche. Die wirtschaftlich ergiebigste Arbeitszeit für eine längere Zeitdauer, etwa für die ganze Zeit der Arbeitsfähigkeit eines Arbeiters, ist nicht genau bestimmbar. Die Feststellung einer volkswirtschaftlich optimalen Arbeitszeit ist unmöglich. Wir können nur als geschichtliche Tatsache feststellen, dass die Arbeitszeitverkürzung bis anhin, weit davon entfernt, ein wirtschaftliches Hemmnis zu sein, als mächtiger Hebel des wirtschaftlichen Fortschritts funktioniert hat.

Für uns spielen jedoch die wirtschaftlichen Ueberlegungen nicht die Hauptrolle. Viel wichtiger sind die

Gesichtspunkte der Hygiene und Kultur.

Die Verkürzung der Arbeitszeit hat die Aufgabe, den Schädigungen, welche die spezialisierte, mechanisierte und intensiviertere Arbeit von heute der menschlichen Arbeitskraft zufügt, zu begegnen. Die ersten Generationen des Fabrikproletariats wurden fast vollständig verbraucht. Nur die Beschränkung der Arbeitszeit hat diesem furchtbaren Raubbau an der Gesundheit der Arbeiterklasse Einhalt geboten. Aber geben wir uns keinen Illusionen hin. Der Kapitalismus weiss sich der verkürzten Arbeitszeit anzupassen. Durch immer neue Arbeitsmethoden sucht er, Mehrleistungen herauszuquetschen. Auch vom hygienischen Gesichtspunkte

punkt aus ist darum das Problem der Arbeitszeit mit dem Achtstundentag nicht gelöst. * Es ist ja bereits weitgehend anerkannt, dass für besonders gefährliche und anstrengende Arbeit (z. B. in Kohlengruben) eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit auf sieben oder noch weniger Stunden eintreten muss. Durch die neuesten Rationalisierungsbestrebungen werden jedenfalls die Arbeiterkategorien, die aus Gründen der Erhaltung der Gesundheit und der Arbeitskraft dieser weiteren Beschränkung teilhaftig werden sollten, stark vermehrt.

Aber wir wollen den Arbeiter nicht nur gesund erhalten, damit er möglichst viel arbeiten kann. Wir wollen ihm neben der Arbeit genügend freien Lebensspielraum gewähren, damit er auch seine kulturellen Bedürfnisse befriedigen, damit er überhaupt Mensch sein kann. Er soll nicht leben, um zu arbeiten, sondern arbeiten, um zu leben.

Wie weit soll die aus kulturellen Gründen notwendige Beschränkung der Arbeitszeit gehen? Auch da ist kein allgemein gültiges Mass anzugeben. Das ändert mit den Arbeitsmethoden und mit den kulturellen Bedürfnissen. Unser Ziel besteht ja nicht schlechthin darin, so wenig als möglich zu arbeiten. Aber wir wollen keine Sklaven der Arbeit sein. In der modernen Industrie ist durch Grossbetrieb, durch Spezialisierung und durch die Beschleunigung des Tempos der Sinn der Arbeit und damit auch die Arbeitsfreude zum grössten Teil verlorengegangen. Durch Beschränkung der Pflichtarbeit und Gewährung eines möglichst grossen, freien Spielraumes kann der Sinn und die Freude zur Arbeit auf andern Gebieten geweckt werden (beispielsweise Pflege von Familiengärten, Bildungsbestrebungen). Aber auch andere Betätigungen, wie Wandern, Sport, bringen den unbedingt notwendigen Ausgleich zur anstrengenden und geisttötenden Arbeit im rationalisierten Betrieb. Die verkürzte Arbeitszeit ist notwendig zur körperlichen und geistigen Regeneration und liegt daher im Interesse der Wirtschaft selbst. Sie macht die intensiven Arbeitsmethoden überhaupt erst möglich.

Doch neben der Förderung der Wirtschaft bildet sie die Grundlage für den kulturellen Aufstieg der Völker und ganz besonders der Arbeiterschaft. Deshalb kann ihre kulturelle Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Und deshalb auch leisten die Unternehmer den Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit in der Regel so viel hartnäckiger Widerstand als den Lohnbegehren, weil sie wissen, dass die Arbei-

* Der Leiter des Instituts für angewandte Psychologie in Berlin, Lipmann, schreibt in seinem ausgezeichneten Werk über das Arbeitszeitproblem: «Es muss jedoch erwähnt werden, dass möglicherweise die intensive Arbeit, die bei verkürzter Arbeitszeit oft eintritt und zur Vermeidung wirtschaftlicher Schwierigkeiten auch eintreten muss, schädlicher ist als die längere, aber gemächlichere Arbeit.» (Das Arbeitszeitproblem. Verlag R. Schöetz, Berlin, 1926. Seite 65.)

ter in der verkürzten Arbeitszeit einen dauernden Vorteil erhalten. Die Lohnerhöhung kann durch Preissteigerung verlorengehen. Der wirtschaftliche Erfolg der Arbeitszeitverkürzung kann freilich ebenfalls durch die Preispolitik weggekapert werden. Doch die gewonnene Freizeit ist eine bleibende Errungenschaft, die nicht auf anderem Wege wieder vernichtet werden kann.

Die verkürzte Arbeitszeit bietet erst recht die Möglichkeit, den Arbeiter für die Arbeiterorganisationen zu gewinnen und ihn geistig dem Banne des Kapitalismus zu entreissen. Die heutige Arbeiterbewegung mit allen ihren Verzweigungen, insbesondere den Kulturorganisationen, ist ohne verkürzte Arbeitszeit gar nicht denkbar. Indem sich die Arbeiterbewegung den Achtstundentag erkämpfte, hat sie zugleich den Boden geschaffen, auf dem sie weiter bauen kann.

* * *

Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich notwendigerweise die Folgerung: Die verkürzte Arbeitszeit ist notwendig, um die Arbeiterschaft gesund zu erhalten und um ihr genügend Lebensspielraum zu gewähren zur Entwicklung und Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse. Sie ist aber auch wünschenswert im Interesse der Wirtschaft, weil die Erhaltung und Schonung der menschlichen Arbeitskraft oberstes Ziel der Wirtschaftspolitik sein muss (das gilt ganz besonders für die Schweiz, die sich nur mit Qualitätsarbeit behaupten kann) und weil dadurch der wirtschaftliche Fortschritt angespornt wird.

Dieser wirtschaftliche Vorteil kommt jedoch für uns erst in zweiter Linie. Wir wollen die Arbeitszeitverkürzung nicht deshalb, weil sie zu einer Steigerung der Arbeitsleistung führt, sondern weil sie dem Menschen in anderer Hinsicht zum Segen gereicht. Kann damit gleichzeitig ein wirtschaftlicher Vorteil erreicht werden, ist das zu begrüßen, wenn nicht, so ist die Verkürzung der Arbeitszeit trotzdem durchzuführen, wenn sie im Interesse der Gesundheit und der kulturellen Hebung der Arbeiterschaft wünschenswert ist.

Wie weit muss die Arbeitszeitverkürzung gehen, um die erwähnten Zwecke zu erfüllen? Das lässt sich, wie schon gesagt wurde, nicht endgültig feststellen. Wir glauben, unter den heutigen Verhältnissen muss unsere Forderung lauten: Der Achtstundentag soll als Maximalarbeitstag aus kulturellen Erwägungen allgemeine Geltung erhalten. Bereits ist ja auch der freie Samstagnachmittag als kulturelles Postulat weitgehend anerkannt worden, vereinzelt in Amerika sogar der ganze freie Samstag, was teilweise zur 44- bzw. 40stundenwoche geführt hat. Ueber diese Festlegung eines Maximalarbeitstages als Kulturforderung hinaus muss aber eine weitere Ver-

kürzung der Arbeitszeit stattfinden für besonders gefährliche, anstrengende eintönige oder sonst schädliche und unangenehme Arbeit, damit die Gesundheit, die geistige Spannkraft und damit auch die kulturelle Leistungsfähigkeit der Menschen erhalten und gemehrt wird. Diese Arbeitszeitbeschränkung ist jedoch abzustufen nach den in jedem Fall vorliegenden Verhältnissen.

In dieser Weise muss die Regelung der Arbeitszeit helfen, den Menschen auch wirklich den Genuss der Güter, die sie erzeugen, zu ermöglichen. Nur nach diesen Grundsätzen kann eine Lösung des Problems der Arbeitszeit erfolgen, die sozial gerecht ist.

Reorganisation der Maifeiern und andern Arbeiterfeste.

Von Otto Kunz.

Die erste Maifeier, die ich als junger Lehrer mitmachte, war für mich ein mächtiges Erleben, das jeden andern, der vor oder hinter mir die rote Fahne durch das Schuhmacherdorf begleitete, gleich tief ergriff. Das war vor 18 Jahren. Damals fanden die Rufe nach dem Proporz und dem Achtstundentag noch einen starken Widerhall in den unorganisierten Massen. Von dem, der im Demonstrationszug mitmarschierte, ging zu dem, der zuschaute, ein Fluidum über, das beide viel inniger verband als heute. Dieses bestimmte Gefühl habe ich wenigstens und auch das weitere, dass der Masse die Maidemonstrationen in der herkömmlichen Form nicht mehr das sagen was früher.

Nicht dass es keine Fragen gäbe, die die Arbeiterschaft nicht ebenso sehr ergreifen würden wie die Forderungen von dazumal. Die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag zwar wird als eine abstraktere Sache erscheinen, als die Forderung nach dem Achtstundentag zu einer Zeit, da man noch regelmässig 10—11 Stunden arbeitete. Aufgabe der Organisatoren der Maifeiern wäre es nun, der Forderung konkrete Gestalt zu geben. Wenn das nicht gelingt, wenn man auch für die andern brennenden Fragen, wie Abrüstung und Kampf dem Fascismus, keine konkreten Ausdrucksformen findet, wird die äussere Teilnahmslosigkeit diesen Weltfragen gegenüber anhalten.

Nicht eine innere Teilnahmslosigkeit der Arbeitermassen diesen grossen Fragen gegenüber hält diese davon ab, zum Strom der Maifeierdemonstranten zu stossen. Es ist vielmehr die äussere Form der Feiern und Demonstrationen, die sie als uninteressant, langweilig und schliesslich als überflüssig empfinden lässt. Gibt es eine grosse Idee der Weltgeschichte, für die man nicht auch irgendein künstlerisch hochwertiges Gefäss oder eine auf die Sinne wirkende Form suchte? Und wir begnügten uns seit über 30 Jahren